Sasuke und die Wölfe Buch 3

Dritter Teil

Von Akio21

Kapitel 8: Der richtige Wolf

Temari

„Wir laufen schon ganz lange,“ jammerte Moegi.

„Seit Stunden,“ pflichtete Udon ihr bei.

Temari blieb stehen und sah zur Stadt zurück. Die Häuser sahen sehr klein aus und in einigen brannte schon Licht.

„Dabei ist es hell genug. Tz.“

„Warum magst du keine Menschen, Mutter?“

„Und warum stellt ein Werwolf solch eine Frage? Du erschreckst mich, Udon.“

Udon senkte beschämt den Kopf. „Aber nicht alle sind gleich. Zum Beispiel...“

„Zum Beispiel?“

„Ähm, Jiraya und Sasuke. Die sind anders.“ Mit glänzenden Augen sah Udon seiner Mutter ins Gesicht.

An wen denkst du wirklich, Udon? dachte Temari. Was bildete sich dieser halbwüchsige kleine Wolf ein, wer er sei, das er glaubte sie belügen zu können. Wütend starrte sie ihn an und Udon zuckte zurück. Überrascht hob Temari den Kopf und blickte ins Leere. Aber klar doch. Bisher dachte sie, diese Sache betrifft nur Sasuke und den Ahnenwolf. Aber sie konnte Naruto nicht außen vor lassen. Deswegen war er so wütend und das war der Grund, warum er Sasuke wissen ließ, das er Naruto als Sohn betrachtete. Damit der begreifen sollte, das er Naruto beschützte.

Temari schüttelte ihren schweren weißen Kopf. Vermutlich hatte Sasuke das nicht verstanden. Es war ja sogar ihr jetzt erst klar geworden. Es ging ihm nicht nur um das Rudel.

„Was ist denn, Mutter? Was hast du?“

„Gar nichts. Du hast vollkommen recht. Sasuke und Jiraya sind anders. Vor allem Jiraya.“ Für den waren seine Hunde wie Kinder gewesen. Für sie wollte er sogar im Nachhinein die Wolfssprache lernen. Warum genau eigentlich?

„Ihr habt recht, wir sind sehr weit gelaufen, aber es geht nicht nur um den Altar. Der Ahnenwolf muss sich dort auch wohlfühlen, darum muss es ein spiritueller Platz sein. Ansonsten wird er ihn nicht annehmen. Aber bisher habe ich nichts gespürt was...“ Temari hielt inne.

Beim angrenzenden Tannenwald hatte sie kurz die weiße Gestalt eines Hirschs gesehen.

„Na endlich. Da lang.“

Sie machte sich schon im Galopp auf den Weg, so dass Udon und Moegi nicht mal Zeit fanden sich ratlos anzusehen, um den Anschluss nicht zu verpassen.

Jiraya

Endlich hatte ich den Häuptling, schwarze Feder, am Telefon. Er hatte mir gesagt, ich könne ihn Ken nennen.

„Ken, ich habe eine sehr dringende Bitte. Es ist wirklich von größter Wichtigkeit und...“

„Wie kann ich dir helfen?“

Wie immer knapp mit Worten. Aber irgendwie mochte ich seine Art.

„Ich habe dir doch von Sasuke erzählt, weißt du noch?“

„Hm, dein Vetter, der irgendwo im Ausland studiert?“

„Nein, kein Vetter, er ist...egal. Sasuke muss unbedingt die Wolfssprache lernen.“

„Warum?“

„Damit er sich mit den Wölfen unterhalten kann.“

Schweigen am anderen Ende der Leitung. Vermutlich überlegte Ken, warum es so wichtig war, dass Sasuke mit Wölfen reden konnte. Und wie viel er fragen durfte. Indianer waren da etwas eigen.

Und wie viel durfte ich sagen?

„Es ist so, die Wölfe haben mich gerettet. Als ich – du weißt schon. Sasuke kam her und ähm...“

„Werwölfe?“

Mir fiel fast mein altmodischer Telefonhörer aus der Hand.

„Und wie dringend ist es?“ wurde ich gefragt.

„Sehr dringend. Eine Sache von Leben und Tod würde ich sagen.“ Vielleicht war das übertrieben, vielleicht aber auch nicht.

„Ist er gereinigt?“

„Nein, noch nicht.“

„Dann erledige das und komm in vier Wochen her.“

Ich wollte mich gerade bedanken aber hörte nur noch ein Klack.

Sie wollten keinen Dank, das hatte ich ganz vergessen. Für die war es normal zu helfen, also warum sich bedanken?

Jedem das Seine, ich legte den Hörer zurück. Jetzt musste ich Sasuke noch über das Ritual der Reinigung aufklären.

Sasuke

Eigentlich wollte ich zur Uni gehen um mich abzulenken, aber ich merkte schon am Morgen, dass ich das vergessen konnte. Zu viele Gedanken gingen mir im Kopf herum. Irgendwie fühlte ich mich total missverstanden und allein. Und der Schock, dem Ahnenwolf begegnet zu sein, saß mir in allen Knochen. Erst als es ruhiger geworden war, fing ich plötzlich an zu frieren und zu zittern, so dass mir klar wurde, das mich die Sache mehr mitgenommen hatte, als ich selbst gemerkt hatte. Aber wer spricht schon jeden Tag mit einem Wolfsgott? Noch dazu, wenn man vorher dachte, der Onkel habe einen Herzinfarkt aber stattdessen ist er besessen?

Die Worte von diesem Geisterwolf aber auch die von Temari bekam ich einfach nicht aus dem Kopf. Vielleicht hatten sie recht. Vielleicht war ich nicht gut genug für Naruto. Bisher hatte ich ihm nur Ärger bereitet.

Ich drehte mich auf die Seite. Mit dem Rudel leben. Sie hatte recht, ich betrachtete

mich selbst nicht als Teil des Rudels. Meinte er das, als er sagte ich hätte kein Sozialverhalten oder so was? Gestern wollte ich Temaris Rat in die Tat umsetzen, aber im Moment war ich mir nicht mehr sicher, ob es wirklich das Beste für Naruto war. Und darüber war sich wohl auch noch der Ahnenwolf unklar. Er bezeichnete Naruto ja als seinen Sohn. Alle Wölfe seien das. Und wenn ich schon Zweifel hatte, wieso sollte er dann keine haben? Und Naruto? Was meinte er dazu? Wahrscheinlich so etwas wie, natürlich bist du das Beste für mich, aber der war ja auch verliebt. Aber was wenn es eben nicht das Beste war, was wenn ich besser einfach abhauen sollte und...

„Knock, Knock,“ klopfte es trotz meinem Nicht-Stören-Schild.

„Sasuke, gute Nachrichten, kann ich reinkommen?“

Mein Onkel, wer auch sonst. Nur Menschen klopfen an.

Naruto

Ich schlief fast den ganzen Tag und hatte seltsame Träume. Aber ich konnte mich nicht an sie erinnern. Jetzt sah ich der Schönheit der Polarlichter zu. Shikamaru stellte sich neben mich. „Wo ist Temari?“ Es interessierte mich nicht wirklich. Temari konnte gut auf sich aufpassen, um die musste man sich nicht sorgen. Ich wollte einfach nur was sagen. Und nebenbei – es war doch eher ungewöhnlich, das sie so lange vom Rudel fortblieb. Moegis und Udons Geruch waren auch nur schwach wahrnehmbar. Hatte sie sie mitgenommen? Sie hatten schon bewiesen, das sie gute Jäger waren, also was wollte sie ihnen beibringen. Jetzt interessierte es mich doch und ich stand auf.

„Wo ist sie? Und die Jungen?“

Shikamaru sah mir ungewöhnlich tief in die Augen.

„Sie ist gegangen um dir zu helfen. Das ist es, was Wölfe tun.“ Er warf einen Blick über die Schulter und ich folgte seiner Blickrichtung. Daiken und Maken.

Richtig. Die hatte ich komplett ausgeblendet aus meinen Gedanken. Wenn es weiter so ging würde sich, nein eigentlich war es schon so. Ein Rudel im Rudel. Und obendrein noch ein drittes Rudel. Ich sah zum Haus von Jiraya und Sasuke. Kein Wunder, das es hier Probleme gab.

Shikamaru und Daiken schienen sich gegenseitig mit den Blicken die sie sich zuwarfen fressen zu wollen. Aber meine Aufmerksamkeit wurde von Maken gefangen. Das Problem war nicht Daiken. Es war Maken.

„Tut mir leid, Shikamaru. Weil ich nicht da war, hast du auch unangenehme Momente gehabt. Und dann hab ich noch nicht mal den richtigen Wolf erkannt.“

„Was meinst du?“

Ich ging nicht weiter auf seine Frage ein. Stattdessen heulte ich um die Aufmerksamkeit von allen zu bekommen.

„Wir gehen in die Hütte. Schluss für heute.“

Gähnend bewegte sich meine Gruppe Richtung Hütte. Ich konnte Chojis Magen knurren hören.

„Ich werde noch die Grenze kontrollieren.“

„Allein?“ fragte mich Kiba.

„Natürlich nicht.“

Desinteressiert lief das Rudel weiter und Shikamaru machte sich unter Daikens eifersüchtigem Blick startklar.

„Maken, du begleitest mich.“